

media L. spec. heissen“ (Neilreich, Nachtr. p. 71). Dagegen ist zu bemerken, dass Merat's Pflanze, wie diess aus Grenier's und Godron's Flore de France hervorgeht, nicht zu *C. fabacea*, einer in Frankreich höchst selten, bei Paris aber ganz fehlenden Pflanze gehören kann, sondern vielmehr eine Varietät der *C. solida* mit ungetheilten Deckblättern ist. Vergl. auch Lange (Botan. Tidsskrift 1866 und Ascherson, Verh. des märk. bot. Vereins 1866 p. 108). Wenn der letztere aber ebenso wie Gareke trotzdem den Namen *C. intermedia*, jedoch mit dem Autorenzitat Patze, Meyer und Elkan beibehalten will, so kann ich ihm nicht beipflichten. Ich ziehe den früher üblichen Namen *C. fabacea* Pers. (abgeleitet von *Fumaria fabacea* Retzius) vor, da nach meinem Dafürhalten nicht die Bezeichnung desjenigen Schriftstellers voranzustellen ist, der die Pflanze zuerst gekannt, aber als Varietät einer anderen beschrieben, sondern dessen, der ihr zuerst das Artenrecht vindiziert hat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens.

Von A. Kerner.

XLVI.

919. *Senecio saracenicus* L., nicht Koch und der meisten deutschen Floristen. — (*S. Fuchsii* Gmel.) — In dem Gestäude der Waldränder, an den Ufern der Bergbäche, in felsigen Schluchten und auf berieselten Schutthalden. Im Bihariagebirge in der Randzone des Batrinaplateaus, im Valca Odincutia bei der Eishöhle nächst Scarisióra, auf der Piétra Galbina, dem Carligatu, der Tataroéa und Stanésa und vor der Höhle ober Fenatia; in der Plesiugruppe bei Monésa und in der Vulcangruppe auf dem Suprapiétra poiénile bei Vidra. — Im Gebiete vorherrschend auf Kalk. 290—1250 Meter. — Im mittelungar. Berglande und im Tieflande nicht beobachtet. — (Ich kann Godron nur vollständig beistimmen, welcher abweichend von Koch und den meisten deutschen Floristen „*Senecio saracenicus* Linné“ nicht auf die vorhergehende an den Flussufern der Flachländer heimische durch die vorwärts gekrümmten Spitzen der Blattzähne leicht kenntliche Art, sondern auf den in waldigen Bergschluchten, zumal in subalpinen Gegenden sehr häufigen *Senecio Fuchsii* Gmel. bezieht. Linné hat seinen *S. saracenicus* auf *Solidago saracenicus* Fuchs Hist. 728 gegründet, womit unzweifelhaft die früher erwähnte subalpine Art gemeint ist. Auch gibt Linné (Sp. pl. ed. I. p. 87) ausdrücklich von seinem *S. saracenicus* an: „Habitat in Helvetiae montanis nemorosis.“ In der Schweiz aber fehlt jener flussuferbewohnende *Senecio*, welchen

Koch irrthümlich für *S. saracenicus* L. hielt, vollständig!, während dort *Senecio Fuchsii* Gmel. sehr häufig ist. Was endlich Linné's der Diagnose des *S. saracenicus* beigesetzte Bemerkung „Dignoscitur facie, latis foliis, magnitudine, radice maxime reptatrice“ anbelangt, so passt diese gerade so gut auf *S. fluviatilis* Wallr. (*S. salicetorum* Godr.), wie auf *S. Fuchsii* Gmel. In der Breite der Blätter und in dem hohen Wuchse stimmen nämlich beide miteinander ganz überein, und was die „radix maxime reptatrix“ anbelangt, so passt auch dieser Ausdruck ganz gut auf *S. Fuchsii* Gmel. Es ist allerdings richtig, dass die unterirdischen Stämmchen der zuletzt genannten Art sich nicht so sehr verlängern wie jene des *S. fluviatilis* Wallr., es ist aber andererseits auch ebenso unrichtig, wenn dem *S. Fuchsii* Gmel. nur ein schiefer, kurzer, abgeissener Wurzelstock zugeschrieben wird. In Wirklichkeit entwickelt *Senecio Fuchsii* 5—10 Ctm. lange, 4—5 Mm. dicke unterirdische Sprossen, welche sich noch lange erhalten, so dass man bei dem Nachgraben die unterirdischen Theile der benachbarten blüthentragenden Stämme, welche sich aus jenen Sprossen entwickeln, wie durch Spangen miteinander verbunden sieht und manchmal ganze Bestände dieses *Senecio* durch ein ausgedehntes Netz unterirdischer Rhizome verstrickt findet, auf welches die oben erwähnte Bemerkung Linné's ganz zutrifft.)

920. *Senecio nemorensis* L. — In dem Gestäude der Waldränder, in Holzschlägen an Bachufern und auf Geröllhalden. Im Bihariagebirge im Petrosaerzuge in den felsigen Schluchten unter dem Gipfel des Bohodei und auf dem Timpul balchului bei Pétrósa. Im Rézbányaerzuge unter dem Sattel La Jocu und im oberen Aranyosthale zwischen Négra und Distidul. Nach Steffek bei dem Bischofsbade nächst Grosswardein und nach Vrabélyi auch im mittlungar. Bergl. in der Matra bei Paráđ. Fehlt im Tieflande. — Porphyrit, Schiefer, Sandstein, seltener auf Kalk. 475—1650 Meter.

921. *Senecio auriculatus* (Jacq. Fl. aust. II. 47, t. 177, als var.) — (*S. subalpinus* Koch). In dem Gestäude, welches die Rinn-sale der Quellen und Bäche in der alpinen Region des Bihariagebirges besäumt. Im Rézbányaerzuge in den felsigen Runsen an der Südseite des Vervul Biharii mit *Swertia punctata*; im Pétrósaerzuge in den Schluchten unter dem Gipfel des Bohodei. — Porphyrit, Schiefer. 1260—1650 Meter.

922. *Senecio barbareaefolius* Krocker (1790) — [*S. aquaticus* Kit. Add. 88, non Huds.] — Auf sumpfigen zeitweilig beschlammten Wiesen, in Strassengraben und auf dem Geschiebe der Bach- und Flussufer. Im Inundationsgebiete der Donau und in den Thalweitungen am Saume des mittlung. Bergl. bei Nána, Pest, Sect. Andrae und Krotendorf, ober Altöfen gegen die Pulvermühle und nächst den Bittersalzquellen bei Ofen. Zwischen Gyöngyös und Paráđ in der Matra. Im Bereiche des Bihariagebirges auf dem tert. Vorlande zwischen Grosswardein und Belényes, im Thale der schwarzen Körös bei Petrani; im Thale der weissen Körös bei dem Bade Monésa und von Buténi über Liésa und Halmadiu einwärts bis Körösbánya. — Alluv. sandiger

Lehmboden; scheut auch nicht den salzauswitternden Boden und erreicht auf diesem letzteren Substrate oft kaum die Höhe einer Spanne. 90—315 Met. (Trotz der Bemerkung Uechtritz's in Oest. bot. Zeitsch. XVI. 188 halte ich es für das zweckmässigste und richtigste, diese Pflanze mit dem Namen „*S. barbareaefolius* Krocke^r“ zu bezeichnen. Krocke^r hat allerdings die Art *S. Barbareae foliis* genannt. Die Adaptirung dieses Namens entsprechend der später allgemein üblich gewordenen Bezeichnungsweise, ist aber gewiss eben so gerechtfertigt, als die Umänderung des älteren Linné'schen „*Aesculus Hippo Castanum* in *Aesc. Hippocastanum* oder des Linné'schen *Lithospermum purpureo-coeruleum* in *L. purpureo-coeruleum* u. d. g. Zudem hat Krocke^r's Name den Vorzug, dass man ganz bestimmt weiss, welche Pflanzenart mit diesem Namen gemeint ist, während dasselbe von Bertoloni's späterem Namen „*S. erraticus*“ (1819) durchaus nicht so ausgemacht ist, wie Uechtritz a. a. O. darstellt. Dass *S. barbareaefolius* Krocke^r in Italien vorkommt, ist allerdings richtig; aus Exemplaren des „*S. erraticus* Bertol.“, welche ich erst jüngst von Parlato^re erhalten habe, geht aber auch hervor, dass von den italienischen Botanikern zwei nahe verwandte Formen unter dem Namen *S. erraticus* Bert. verstanden werden, von welchen nur die eine mit dem im mittleren Europa weit verbreiteten *S. barbareaefolius* Krocke^r identisch ist.)

923. *Senecio Jacobaea* L. — Auf Wiesen und Grasplätzen, am Rande und im Grunde lichter trockener Wälder, in Holzschlägen und am Rande der Weinberge. — Pará^d, Gyöngyös, Gyarmat, Csenke, Parkány, Gran, P. Csaba, Ofen, Ujfálu, R. Palota, Pest, Eeser, Monor, Pilis, Péczel. Szt. Márton Káta, P. Sállosár bei Alsó Dabas, Egyek, Szákoly, Grosswardein, Belényes. Pétr^osa, Rézbánya. Die höchstgelegenen im Gebiete beobachteten Standorte auf der Tataroéa und dem Dealul vetrilor im Bihariagebirge. — Tert. diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehmboden, vorzüglich aber über Kalksubstrat. 90—1265 Meter.

924. *Senecio tenuifolius* Jacq. — Auf Wiesen und Grasplätzen, in Auen, an Bach- und Flussufern, an den Böschungen und Rändern der Damme, Strassen und Weinberge, im Gebiete sehr verbreitet. — Csenke, Dorogh bei Gran, Ofen, Eresin, Ujfálu, R. Palota, Pest, Soroksar, Nagy Körös, Grosswardein, Robagani, Belényes, Chisindia nächst Buténi, Bontiesci, Jósász, Plescutia. Nirgends häufiger als im Thalge- lände der weissen Körös. Trachyt, tert. diluv. und alluv. Sand- und sandiger Lehmboden. 95—260 Meter. — (*S. crucifolius* auct. germ., mit welchem *S. tenuifolius* Jacq. von vielen Autoren als eine Abart mit schmalen Blattabschnitten vereinigt wird, wurde im Gebiete bisher nicht beobachtet.)

925. *Senecio nebrodensis* L. — (*S. rupestris* W. K.) — Auf Schutthalden in felsigen feuchten Bergschluchten und auf den Terrassen felsiger Abhänge, im Gerölle am Ufer der Gebirgsbäche und im Bihariagebirge, auch häufig auf gedüngtem feuchten Boden in der Um- gebung der Alpenhütten. — Im mittlung. Berglande auf dem Disz-

nökö in der Matra. Im Bihariagebirge im Rézbányaerzuge bei der Stâna Scevea, auf der Margine, am südlichen Abfall des Vêrvul Biharii und bei Rézbánya; auf dem Batrinaplateau bei der Stâna Oncésa und vor dem Eingang in die Geisterhöhle, dann auf der Piétra Galbina, bei der Stâna Galbina und auf dem Cârligata ober Valea sécca. — Schiefer, Trachyt, Kalk, alluv. Schotter. — 460—1430 Meter.

926. *Senecio viscosus* L. — In Holzschlägen, auf Erdabbrissen und auf sandigen und geröllreichen Stellen am Ufer der Bachrinnsale. Im Gebiete selten. Im mittelung. Berglande in der Matra und in der Pilisgruppe bei Dorogh nächst Gran, so wie am Fusse des Piliserberges oberhalb P. Szánto. Im Bereiche des Bihariagebirges in Holzschlägen bei dem Bischofsbade nächst Grosswardein. — Tert. diluv. u. alluv. Sandboden. 200—450 Meter.

927. *Senecio silvaticus* L. — In Holzschlägen und auf sandigen Aeckern. Im Gebiete selten. Am Rande der Debrecziner Landhöhe auf sandigem Waldboden bei Ecsed und Nagy Károly; im Bereiche des Bihariagebirges bei dem Bischofsbad nächst Grosswardein und bei Négra im Aranyosthale. Nach Kit. Add. 87 auch „in silvis caeduis Budae.“ — Von mir weder im mittelung. Berglande noch im Tieflande beobachtet. — Schiefer, tert. diluv. und alluv. Sandboden. 150—850 Meter.

928. *Senecio vernalis* W. K. — Auf bebautem Lande. Im südlichen Theile des Tieflandes bei Sikula nächst Boros Jenö im Gebiete der weissen Körös. (Im benachbarten Banate häufig.) Nach Kanitz mit *S. vulgaris*, aber häufiger als dieser auch bei Nagy Körös auf der Kecskemeter Landhöhe. — Diluv. und alluv. Sandboden. 100—150 Meter.

929. *Senecio vulgaris* L. Auf bebautem Lande. Durch das ganze Gebiet. Erlau, Gyöngyös, Waitzen, Nána, Gran, Sct. Andrae, Ofen, Pest, Nagy Körös, Grosswardein, Rézbánya. Tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 90—460 Met.

Calendula officinalis L. — Nach Steffek in Weingärten bei Grosswardein verwildert.

930. *Echinops sphaerocephalus* L. — Im Gestäude der Wald-ränder und Niederwälder, in Holzschlägen und Auen, an den Büschungen der Dämme und am Rande von Weinbergen. Im mittelung. Berglande bei Parád in der Matra; am Fusse des Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe auf dem Visegráder Schlossberg, an der Südseite des Piliserberges zwischen Eichengebüsch ober P. Szántó, bei dem Königsbrunnen am Schwabenberge bei Ofen. In der Nähe der Granmündung bei Csenke; auf der Margaretheninsel und Csepelinsel. Auf der Kecskemeter Landhöhe auf dem Damme der Eisenbahn zwischen Pest, R. Palota und Waitzen. — Kalk, tert. und diluv. Sand- und sandiger Lehm Boden. 95—480 Meter. — (Wird von Steffek in Oest. b. Z. XIV. 177 auch als „gemein“ bei Grosswardein angegeben. Ich fand bei Grosswardein nur den von Steffek in seinem zitierten Verzeichnisse nicht erwähnten *E. commutatus* Jur. und ich zweifle daher

nicht, dass Steffek diese letztere *Echinops*-Art für *E. sphaerocephalus* L. gehalten hat.)

931. *Echinops commutatus* Juratzka. — In dem Gestäude der Fluss- und Bachufer, am Saume und im Grunde lichter Laubgehölze. Im mittelung. Berglande nach Janka auf Hügeln in der Nähe des Csató-Gartens bei Gyöngyös. — Im Bereiche des Bihariagebirges auf dem tert. Vorlande häufig in der Umgehung von Grosswardein bei dem Felixbade und Bischofsbade, bei Lasuri und Hollodu; an der schwarzen Körös im Valea pulsului hinter Pétrosa und sehr verbreitet im Thalgelände der weissen Körös bei Józszász, Guraváii, Plescutia und einwärts über Halmadiu bis Körösbánya. — Tert. diluv. u. alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 150—48¹ Met.

932. *Echinops Ritro* L. In dem Gestäude, welches an wüsten Plätzen, an den Böschungen steiniger Hügel, an lehmigen Abrissen niederer Berge, am Saume der Weinberge und in aufgelassenen Weingärten den Boden bekleidet. — Selten. — Im mittelung. Berglande in der Pilisgruppe auf den Hügeln bei den Kohlengruben nächst Dorogh bei Gran, an der Südseite des Adlersberges und zwischen dem Adlersberge und Schwabenberge bei Ofen. Auf der Kecskem. Landh. zwischen Waitzen und Pest und bei Sajtós nächst Nagy Körös. — Kalk, diluv. Sandboden. 95—300 Meter.

933. *Cirsium Boujarti* (Pill. et Mitterp.) — In Auen, auf grasigem Steppenboden und an Wegen. Am Fusse der Matra bei Gyöngyös und Parád. Im östlichen Theile des Tieflandes sehr häufig bei Karczag und Gyula, dann bei Szöllös nächst Grosswardein, in den Körös-Auen zwischen K. Tárjan und Szt. Ivan und bei Székelyhid. — Diluv. und alluv. Lehmboden. 95—220 Met.

934. *Cirsium spathulatum* (Moretti), Gaud., Rehb. — (*C. decussatum* Janka, *C. eriophorum* Sadl., non L.) — In dem Gestäude der Waldränder, Holzschläge und Wegränder. — In den Niederungen und Thalweitungen am Saume des mittelung. Berglandes zwischen Arokszállás und Csány und bei Kóka in der Ebene am Fuss der Matra, bei Nána in der Nähe der Granmündung, bei Ofen auf dem Schwabenberge und zwischen dem Leopoldifelde und den Ziegeleien nächst dem Stadtmaierhofe, bei Promontor im Kammerwalde. Auf der Csepelinsel bei Tököl; auf der Kecskemeter Landhöhe in dem Waldreviere zwischen Monor und Pilis; auf der Debrecziner Landhöhe bei Szakoly. — Diluv. Lehm- und Sandboden. 95—200 Meter. — (Der spinnwebige Ueberzug des Anthodiums zeigt sich an der ungarischen Pflanze bald reichlicher bald spärlicher entwickelt, ist aber immer lockerer als an *C. eriophorum* L. und beschränkt sich gewöhnlich mehr auf die untere Hälfte der Schuppen. Die Anthodialschuppen sind bald mehr bald weniger, die oberen häufig gar nicht nach auswärts gekrümmt und sind immer unter der dornigen gelben Spitze zu einem rothbraunen Anhängsel verbreitert. In der Mittelhöhe des Anthodiums sind diese Anhängsel manchmal nur 1^{mm} breit und länglich, in der Regel aber erscheinen sie 2^{mm} breit und rhombisch-spatelig. Immer ist der Rand dieser Anhängsel von abstehenden Dörnchen kammig

gewinpert und hiedurch *C. spathulatum* von *C. eriophorum* leicht zu unterscheiden. Der piemontesischen Pflanze fehlt angeblich der spinnwebige Ueberzug nahezu ganz*), doch liegen mir von dort so wie aus der Südschweiz auch Exemplare vor, deren Anthodien ebenso spinnwebig sind, wie an den ungarischen und siebenbürgischen von Czetz „in subalpinis rodnensibus“ gesammelten Exemplaren und ich halte daher *C. decussatum* Janka Adnot. 582 und *C. spathulatum* (Moretti) für spezifisch nicht verschieden.)

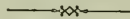
935. *Cirsium lanceolatum* (L.) — In dem Gestäude der Wegränder, Holzschläge, Flussufer und Waldränder. Durch das ganze Gebiet verbreitet. Waitzen, Gran, Sct. Andrae, Ofen, Csepelinsel, R. Palota, Pest, Soroksar, Monor, Pilis, Jakohalma, Arokszállás, T. Füred, Bözörmény, Debreczin, Ecsed, Nagy Károly, Grosswardein, Rézbánya, Monésa, Halmadiu, Vidra. — Schiefer, Kalk, tert. diluv. und alluv. Lehm- und Sandboden. 80—1100 Meter.

936. *Cirsium canum* (L.) — Auf Moorzweiden. In den Thalweitungen so wie am Saume des mittlung. Berglandes an der Gränzmündung bei Nána, bei Krotendorf und nächst der Pulvermühle oberhalb Altöfen, in der Nähe der Bittersalzquellen südlich vom Blocksberg bei Ofen, insbesondere häufig entlang dem Rakosbache bei Pest, im Stadtwaldchen, bei der Teufelsmühle, auf der P. Szt. Mihály, bei R. Palota und Vörösegyház, unterhalb Pest in der Nähe der Quellen bei der Gubacs-Csarda und bei Soroksar. Im Bereiche des Bibariagebirges auf dem tertiären Vorlande von Grosswardein über Lasuri bis Belényes und im Becken von Belényes auf den Wiesen längs der schwarzen Körös bei Scei und Savoieni; in grösster Menge in Thalgelände der weissen Körös bei Boros Sebes und Buténi und einwärts über Halmadiu bis Körösbánya. — Tert. diluv. und alluv. Lehm- und lehmiger Sandboden. 95—285 Met.

937. *Cirsium pannonicum* (L. fil.) — Auf Waldwiesen und auf grasigen Plätzen am Rande und im Grunde lichter Hoch- und Niederwälder. Im mittlung. Berglande auf dem Kis Eged bei Erlau; auf dem Nagyszál bei Waitzen; in der Pilisgruppe bei Gran und Mároth, bei Szt. László zwischen Visegrád und Sct. Andrae, auf dem Piliserberge, auf dem Kopászhegy, auf der Slanitzka bei P. Csaba und insbesondere häufig bei Ofen bei dem Leopoldfelde im Auwinkel und von da über den kleinen und grossen Schwabenberg in's Wolfsthal; in der Vértesgruppe bei Csakvár. Auf den Verflachungen des Berglandes gegen das Tiefland zu bei Gődöllö. — Im Bihariagebirge nicht beobachtet. — Trachyt, Kalk, Sandstein, tert. und diluv. Sandboden. 160—400 Meter.

*) Gaudin, der, wie er selbst sagt, nur ein einziges mangelhaftes Exemplar vorliegen hatte, beschreibt die Anthodialschuppen „subfusca, arida ex magna parte penitus reflexa, glabriuscula nec arachnoidea.“ — Reichb. fil. nennt die Schuppen „leviter arachnoidea.“ — Reichb. pat. in Excurs. 285 bemerkt: „anthodii squamis ante apicem spathulato-dilatatis, cui transitoria specimina comparo e Hungaria atque Thuringia. Planta Morettiana tomento denudata est.“

938. *Cirsium palustre* (L.) — Auf sumpfigen Wiesen, an Wassergräben, Fluss- und Bachufern, an quelligen Plätzen an Waldrändern und in Holzschlägen. In den Thälern und Thalweitungen am Saume des mittlung. Berglandes bei Csenke, Krotendorf und Altöfen. Auf der Keerskemeter Landhöhe bei R. Palota und bei Pest entlang dem Rakosbache auf den mit *Schoenus nigricans* und *Carex stricta* bestockten Mooren, sowie bei den Quellen nächst der Gubaes-Csarda an der Strasse nach Soroksar. Auf der Debrecziner Landhöhe bei Debreczin und in den Ecseder Sümpfen. Im Bereiche des Bihariageb. im Rézbányaerzuge im Valea Poína und Valea carului und im Aranyosthale bei Négra; am Rande des Batrinaplateaus im Galbina- und Pulsathale bei Pétrösa, dann auf dem Dealul mare bei Criseioru; in der Plesiugruppe auf der Bratecoá oberhalb Monés, und auf dem tert. Vorlande bei Wolfswald nächst Grosswardein. — Eine Abart mit rein weissen Blüten sammelte ich bei der Stâna Galbina in der Nähe von Pétrösa im Bihariageb. — Schiefer, Sandstein, Kalk, tert. und diluv. Sand- und sandiger Lehmboden. 95—1100 Meter.



Bidens radiatus Thuill.

am Memelufer bei Tilsit.

Von Dr. Heidenreich.

Erst gestern Abends spät kam ich dazu, Ascherson's Mittheilung über diese Pflanze in Ihrer Zeitschrift 1869 p. 296 zu lesen. Ich bedauerte dabei unendlich, nur ganz kürzlich erst eine grosse Anzahl von *Bidens*-Exemplaren dem Feuer übergeben zu haben, welche ich vor Jahren hier bei Tilsit von den verschiedensten Formen und an verschiedenen Standorten gesammelt hatte, während ich nach der Form mit Strahlblüthen von *Bidens tripartitus* L. — leider vergeblich — suchte. Vielleicht hätte sich nämlich unter ihnen *Bidens radiatus* Th. finden können. Als ich heute Vormittag bei meinen Krankenbesuchen in die Nähe des Memelufers kam (es war gerade die Stelle des vorjährigen Standorts der *Potentilla digitato-flabellata* Bouché et A Br.), konnte ich trotz überhäufeter Beschäftigung wegen hier beginnender Cholera-Epidemie nicht umhin, nach *Bid. radiatus* dort mich etwas umzusehen, obwohl ich kaum Hoffnung hatte, eine so seltene, bisher nur an so wenigen Stellen in Deutschland beobachtete Art so im Vorbeigehen zu finden. Wie gross war aber meine Freude, bald eine Pflanze zu entdecken, welche sich durch die breiten flachen Köpfe scharf und deutlich von der dort zahlreich vertretenen *Bidens tripartitus* unterschied. Zu Hause wurde die Diagnose durch die verhältnissmässig grössere Länge der Spreublättchen bestätigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [021](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner Josef Anton

Artikel/Article: [Die Vegetations-Verhältnisse des mittleren und östlichen Ungarns und angrenzenden Siebenbürgens. 265-271](#)